

FELD - HANDBUCH · FIELD MANUAL · DE / EN



# RAVE IST UNDERGROUND

## DER KAMPF UM DIE TRÄUME

*The Struggle for the Dreams*

EINHEIT / UNIT: Entropic Unit

SEKTIONEN / SECTIONS: OpticalRiot · LeTrip · Red Signal

AUSGABE / EDITION: bilingual DE/EN

NETZ / NET: entropicunit.eu

VERTEILUNG / DISTRIBUTION: frei / free · unbegrenzt / unlimited

KLASSIFIKATION: UNDERGROUND

FREITEXT

ENTROPIC UNIT · OPTICALRIOT · LETRIP · RED SIGNAL · ENTROPICUNIT.EU

## VORSPANN

Es gab einmal eine Gegenkultur, und sie ist nicht ausgestorben, weil man sie verboten hätte. Sie ist verblasst, weil man sie aufgekauft, eingeladen, nachgebaut und mit ihrem eigenen Namen beworben hat. Wer heute jung ist, kennt nur noch die Kopie und hält sie für das Original. Er war auf Partys, auf denen ihm gesagt wurde, das hier sei Underground, und hatte keinen Grund, daran zu zweifeln, weil er nie etwas anderes gesehen hat.

Dieses Statement ist kein Rückblick und keine Nostalgie. Es ist der Versuch, die Werte und die Richtung festzuhalten, bevor niemand mehr weiß, dass es sie gab, und sie weiterzugeben an die, die kommen. Wir orientieren uns nicht an einer Jahreszahl, sondern an einer Haltung, die älter ist als wir und die nicht uns gehört. Wir haben sie geerbt und geben sie weiter. Die Werkzeuge ändern sich, die Räume ändern sich, die Gegner ändern sich. Der Kern nicht.

Es gibt Bücher, an die wir uns anlehnen, ohne sie zu wiederholen. Sie haben in den Neunzigern gesammelt, was damals an Gedanken durch die Szene lief — Party, Tribes und Widerstand, die Visionen einer vernetzten Gegenkultur. Vieles davon trägt bis heute. Anderes ist in einem Pathos und einer Spiritualität ertrunken, die wir nicht brauchen und die der Sache eher geschadet als geholfen hat. Wir nehmen die Werte und lassen das Weihrauchfass stehen. Was bleibt, ist härter, klarer und einfacher zu verteidigen.

Durch alles, was folgt, zieht sich ein einziger roter Faden: der Kampf um die Träume. Nicht um Macht, nicht um Märkte, nicht um die nächste Buchung. Um das Recht, sich vorzustellen, dass es anders geht — und es für eine Nacht wahr zu machen. Jedes Kapitel ist nur eine Seite davon. Und am Ende jedes Kapitels steht, kurz und kursiv, woran es in dieser Hinsicht geht — damit der Faden sichtbar bleibt, auch wenn die Themen wechseln.

## PROLOGUE

There was once a counterculture, and it did not die because it was banned. It faded because it was bought up, invited in, copied, and advertised under its own name. Anyone young today knows only the copy and takes it for the original. They went to parties where they were told this was the underground, and had no reason to doubt it, because they never saw anything else.

This statement is not a look back and not nostalgia. It is an attempt to hold on to the values and the direction before no one remembers they existed, and to pass them on to those who come after. We do not orient ourselves by a year, but by an attitude that is older than we are and that does not belong to us. We inherited it and we pass it on. The tools change, the spaces change, the enemies change. The core does not.

There are books we lean on without repeating them. In the nineties they gathered what was then running through the scene as ideas — party, tribes and resistance, the visions of a networked counterculture. Much of it still holds today. Other parts drowned in a pathos and a spirituality we do not need and that harmed the cause more than it helped. We take the values and leave the incense burner standing. What remains is harder, clearer, and easier to defend.

A single red thread runs through everything that follows: the struggle for the dreams. Not for power, not for markets, not for the next booking. For the right to imagine that things could be otherwise — and to make it real for one night. Every chapter is only one side of it. And at the end of every chapter stands, briefly and in italics, what it comes down to in that respect — so that the thread stays visible even when the themes change.

## I. DER GESETZLOSE RAUM

Eine Party war nie eine Veranstaltung. Sie war ein gesetzloser Raum, für eine Nacht aus der Ordnung der Stadt herausgeschnitten. Ein leeres Gebäude, ein Stück Wald, eine Brache, eine Straße — Strom dazu, Anlage dazu, Menschen dazu, und für eine Nacht galten andere Regeln. Keine Gesetze, keine Herrschaft, keine Eintrittslogik. Nur die Verständigung der Anwesenden, ein bisschen auf sich und ein bisschen auf die anderen zu schauen. Und es hat funktioniert.

Das ist die Grundtatsache, von der alles andere abhängt: dass eine Gruppe von Menschen sich für eine begrenzte Zeit selbst organisieren kann, ohne Befehl und ohne Verwertung, und dass dabei nicht das Chaos herauskommt, das man uns androht, sondern etwas, das besser ist als der geordnete Rest. Eine temporäre autonome Zone, wenn man es so nennen will — der Begriff stammt aus einer Theorie der frühen Neunziger, deren Urheber später untragbare Positionen vertreten hat. Das Konzept überlebt die Person nicht als Heiligtum, sondern als bloße Beschreibung dessen, was wir ohnehin gemacht haben: ein Raum, der gerade darin besteht, dass er nicht kartiert, nicht angemeldet, nicht dauerhaft ist.

Dauerhaftigkeit ist die Falle. Sobald ein Ort einen Namen hat, eine Adresse, eine Stammkundschaft, ist er nicht mehr frei, sondern eingerichtet — und das Eingerrichtete wird verwaltet, und das Verwaltete wird verwertet. Deshalb das Weiterziehen: nicht aus Romantik, sondern als Organisationsform. Was man aufbaut, muss transportabel sein. Nicht der Ort ist die Errungenschaft, sondern die Fähigkeit, jederzeit einen neuen zu öffnen.

Der erste Traum ist der einfachste und der größte: dass ein Stück Welt für eine Nacht niemandem gehört.

## I. THE LAWLESS SPACE

A party was never an event. It was a lawless space, cut out of the order of the city for one night. An empty building, a patch of forest, a wasteland, a street — add power, add a sound system, add people, and for one night different rules applied. No laws, no rule of anyone, no logic of admission. Only the agreement of those present to look out a little for themselves and a little for the others. And it worked.

This is the basic fact on which everything else depends: that a group of people can organize themselves for a limited time, without command and without exploitation, and that what comes out of it is not the chaos we are threatened with, but something better than the ordered rest. A temporary autonomous zone, if you want to call it that — the term comes from a theory of the early nineties whose author later held untenable positions. The concept outlives the person not as a relic to be worshipped, but as a plain description of what we were doing anyway: a space that consists precisely in not being mapped, not registered, not permanent.

Permanence is the trap. As soon as a place has a name, an address, a regular crowd, it is no longer free but established — and the established gets administered, and the administered gets exploited. Hence the moving on: not out of romance, but as a form of organization. What you build must be transportable. The place is not the achievement; the ability to open a new one at any time is.

*The first dream is the simplest and the greatest: that for one night a piece of the world belongs to no one.*

## II. RECLAIM — DIE STRASSE ZURÜCKNEHMEN

Was im Verborgenen begann, in der leeren Halle und auf dem Feld, hatte immer auch seine offene Form: die Straße zurücknehmen. Reclaim the Streets war nichts anderes als der gesetzlose Raum, hinausgetragen ins Sichtbare — eine Kreuzung, eine Schnellstraße, ein Platz, für ein paar Stunden dem Verkehr und dem Kommerz entzogen und in einen Ort verwandelt, an dem Menschen tanzen statt durchzufahren. Die Aussage war einfach: Nicht einmal die Allgemeinheit gehört euch so, wie ihr glaubt. Der öffentliche Raum ist öffentlich, bis jemand ihn tatsächlich öffentlich benutzt.

Das verbindet die Party mit der Hausbesetzung und mit der Demo. Es ist dieselbe Geste in verschiedenen Tonarten: Hier ist ein Ort, den ihr für eure Zwecke vorgesehen habt, und wir nehmen ihn uns für etwas, das ihr nicht vorgesehen habt. Ob Wohnraum, der leer steht und spekuliert wird, ob eine Straße, die nur dem Durchfluss dient, ob eine Nacht, die verkauft werden soll — die Aneignung ist der Akt. Alles andere ist Beiwerk.

*Der Traum ist hier ein räumlicher: dass die Stadt denen gehört, die in ihr leben, nicht denen, die sie besitzen.*

## II. RECLAIM — TAKING THE STREET BACK

What began in hiding, in the empty hall and on the field, always had its open form too: taking the street back. Reclaim the Streets was nothing other than the lawless space carried out into the visible — a junction, a motorway, a square, withdrawn from traffic and commerce for a few hours and turned into a place where people dance instead of driving through. The message was simple: not even the commons belong to you the way you think. Public space is public until someone actually uses it publicly.

This connects the party with the squat and with the demonstration. It is the same gesture in different keys: here is a place you have designated for your purposes, and we take it for something you did not intend. Whether housing that stands empty and is speculated on, whether a street that only serves the flow, whether a night that is meant to be sold — the appropriation is the act. Everything else is trimming.

*The dream here is a spatial one: that the city belongs to those who live in it, not those who own it.*

### III. KOLLEKTIV, NICHT STAR

Früher hast du den DJ nicht gesehen. Er stand im Dunkeln, hinter den Leuten, neben der Anlage, irgendwo. Es war egal, wer er war. Das war keine Bescheidenheit, das war das Prinzip: Auf dem Floor gibt es kein Vorne und kein Hinten, keine Bühne, kein Idol, keinen, auf den alle schauen. Das kollektive Erlebnis ist die Sache, nicht die Selbstdarstellung eines Einzelnen. Wer sich in die Mitte stellt, hat nicht verstanden, wo die Mitte ist — es gibt keine.

Die Star-Kultur ist deshalb kein Nebeneffekt der Kommerzialisierung, sie ist ihr Kern. In dem Moment, in dem der DJ zum Namen wird, zur Marke, zum Gesicht auf dem Flyer, ist die Sache schon gekippt. Dann geht es um Gage, um Reichweite, um die nächste Buchung, und der Raum ist nur noch Kulisse für eine Person. Das Pop-Gehebe, das dreimal durch die Haare fahren im Scheinwerfer, das Sich-Feiern-Lassen — das war früher verhöhnt, und es gehört wieder verhöhnt.

Deshalb die Maske, deshalb der Funktionsname statt des Personennamens. Nicht als Pose, sondern als Konsequenz: Du bist da, um die Musik zu machen, nicht um gesehen zu werden. Anonymität ist hier keine Koketterie, sondern Schutz und Haltung zugleich — sie nimmt der Verwertung den Angriffspunkt. Eine Marke kann man kaufen. Eine Maske, hinter der jeder stehen kann, nicht. Der Name auf dem Plakat soll für eine Sache stehen, nicht für ein Gesicht.

*Der Traum ist hier ein gemeinschaftlicher: dass das Erlebnis allen gehört und keinem.*

### III. COLLECTIVE, NOT STAR

In the old days you did not see the DJ. He stood in the dark, behind the people, next to the rig, somewhere. It did not matter who he was. That was not modesty, it was the principle: on the floor there is no front and no back, no stage, no idol, no one everyone looks at. The collective experience is the thing, not the self-display of an individual. Whoever puts themselves in the middle has not understood where the middle is — there is none.

Star culture is therefore not a side effect of commercialization, it is its core. The moment the DJ becomes a name, a brand, a face on the flyer, the thing has already tipped over. Then it is about the fee, about reach, about the next booking, and the space is only a backdrop for one person. The pop posturing, running your hand through your hair three times in the spotlight, having yourself celebrated — that used to be mocked, and it deserves to be mocked again.

Hence the mask, hence the function name instead of the personal name. Not as a pose, but as a consequence: you are there to make the music, not to be seen. Anonymity here is not coquetry but protection and stance at once — it denies exploitation its point of attack. A brand can be bought. A mask anyone can stand behind cannot. The name on the poster should stand for a cause, not for a face.

*The dream here is a communal one: that the experience belongs to everyone and to no one.*

### IV. KEINE AUTORITÄT AUSSER DIR SELBST

Der antiautoritäre Kern ist älter als Techno und reicht über ihn hinaus. Er sagt: keine Autorität außer dir selbst, und das ist kein Freibrief für Beliebigkeit, sondern eine Verpflichtung. Wer keinen Herrscher über sich akzeptiert, muss die Verantwortung selbst tragen, die der Herrscher sonst behauptet zu tragen. Selbstbestimmung ohne Selbstorganisation ist nur Konsum mit besserem Gefühl.

Das ist der Unterschied zwischen uns und der Beliebigkeit, die sich gern dasselbe Vokabular leiht. Freiheit heißt nicht, dass jeder macht, was er will, und der Rest soll sehen, wo er bleibt. Freiheit heißt, dass niemand über einen anderen verfügt — und dass man die Ordnung, die sonst von oben kommt, gemeinsam von unten herstellt. Auf einer guten Party gibt es keine Gesetze, aber es gibt eine Übereinkunft: aufeinander schauen. Das eine ersetzt das andere.

*Der Traum der Hippies, die zuletzt nach Stonehenge zogen, bevor man ihnen auch das nahm, war derselbe wie unserer, nur in anderer Kleidung: ein Leben ohne Befehl. Wir haben die Blumen weggelassen und den Kern behalten.*

*Der Traum ist hier ein innerer: dass ein Mensch sich selbst gehört.*

#### IV. NO AUTHORITY BUT YOURSELF

The anti-authoritarian core is older than techno and reaches beyond it. It says: no authority but yourself, and that is not a licence for arbitrariness but an obligation. Whoever accepts no ruler above them must carry the responsibility themselves that the ruler otherwise claims to carry. Self-determination without self-organization is only consumption with a better feeling.

This is the difference between us and the arbitrariness that likes to borrow the same vocabulary. Freedom does not mean that everyone does what they want and the rest can fend for themselves. Freedom means that no one disposes over another — and that the order which otherwise comes from above is produced together from below. On a good party there are no laws, but there is an understanding: look out for one another. The one replaces the other.

The dream of the hippies who went to Stonehenge last, before that too was taken from them, was the same as ours, only in different clothes: a life without command. We left out the flowers and kept the core.

*The dream here is an inner one: that a human being belongs to themselves.*

#### V. LASST ALLE FRAUEN HEXEN SEIN

Ein Raum, der das Vorne und Hinten abschafft, kann nicht gleichzeitig das alte Oben und Unten der Geschlechter durchwinken. Die Befreiung ist entweder für alle da oder sie ist keine. Der Floor gehört allen oder er ist nur eine weitere Bühne, auf der die alten Verhältnisse weiterlaufen, diesmal mit Bass.

„Lasst alle Frauen Hexen sein“ war die Parole gegen das, was Frauen über Jahrhunderte angetan wurde: dass die, die sich der Verfügung entzogen, die heilten, wussten, widersprachen, eigenständig lebten, als gefährlich gebrandmarkt und verfolgt wurden. Die Hexe ist das Bild der Frau, die niemandem gehört. Auf unseren Floors ist das keine Provokation, sondern die Voraussetzung. Wer hier ein Geschlecht über das andere stellt, wer den Raum zum Jagdrevier macht, hat die Sache so wenig verstanden wie der, der einen Führer sucht.

*Der Traum ist hier ein geteilter: dass niemand über einen anderen verfügt, in keiner Hinsicht, auch nicht in dieser.*

#### V. LET ALL WOMEN BE WITCHES

A space that abolishes front and back cannot at the same time wave through the old above and below of the sexes. The liberation is either there for everyone or it is none. The floor belongs to everyone or it is just one more stage on which the old conditions carry on, this time with bass.

“Let all women be witches” was the slogan against what was done to women over centuries: that those who withdrew from disposal, who healed, who knew, who contradicted, who lived independently, were branded as dangerous and persecuted. The witch is the image of the woman who belongs to no one. On our floors this is not a provocation but the precondition. Whoever places one sex over the other here, whoever turns the space into a hunting ground, has understood the matter as little as the one who looks for a leader.

*The dream here is a shared one: that no one disposes over another, in any respect, including this one.*

## VI. CYBERPUNK IN REAL LIFE

Es war nie unpolitisch, und es war nie nur analog. Der elektronische Widerstand hat zwei Körper: den Raum, in dem getanzt wird, und das Netz, über das man sich verständigt, organisiert, verschwindet. Was in den frühen Theorien elektronischer ziviler Ungehorsam hieß, ist heute schlicht die Bedingung des Überlebens: die Fähigkeit, sich zu koordinieren, ohne durch die Kanäle zu gehen, die überwacht und abgeschaltet werden können.

Das Kontrollsystem ist seit damals nicht eingestürzt, es ist gewachsen. Jede Plattform, über die wir reden, gehört jemandem, der mitliest und abschalten kann. Jede Spur, die wir hinterlassen, ist ein Angriffspunkt. Wer eine Party über einen kommerziellen Messenger ankündigt, hat sie schon halb der Behörde gemeldet. Wer Tickets über ein Portal verkauft, hat eine Liste angelegt, die nicht ihm gehört. Die Bequemlichkeit ist die Tür, durch die die Kontrolle hereinkommt — nicht mit Gewalt, sondern als Service.

Cyberpunk in real life heißt nicht, Filme nachzuspielen, sondern die Konsequenz zu ziehen: eigene Infrastruktur, dezentrale Kommunikation, Wissen, das nicht von kommerziellen Diensten abhängt, Anonymität als Standard statt als Ausnahme. Die Anlage auf dem Feld und der verschlüsselte Kanal, über den die Adresse weitergegeben wird, sind dasselbe Werkzeug. Der Datenkörper, den wir hinterlassen, ist so real wie der Körper, der tanzt — und er ist verwundbarer, weil er bleibt, wenn die Nacht vorbei ist. Ihn zu schützen ist keine Paranoia, sondern Teil derselben Sorgfalt, mit der man die Anlage abbaut und den Ort sauber zurücklässt.

Und es lohnt sich, das Verhältnis umzudrehen, das man uns verkauft. Man bietet der Jugend ein Metaverse an: einen virtuellen Raum, in dem man sich angeblich frei bewegt, sich trifft, eine andere Welt erlebt — in Wahrheit ein vollständig vermessener, einem Konzern gehörender Käfig, in dem jede Bewegung Datenpunkt und jede Begegnung Werbefläche ist. Wir haben den echten Cyberspace längst, und wir hatten ihn vor dem Internet. Die freie Party ist der reale Cyberspace: ein Raum jenseits der normalen Gesetze, in dem Identitäten fließen, in dem man jemand anderes sein kann, in dem die Grenzen der Alltagswelt für ein paar Stunden außer Kraft sind. Sie ist das Darknet im Real Life — nicht kartiert, nicht durchsuchbar, nur über die richtigen Kanäle und das richtige Vertrauen erreichbar. Sie ist der Freespace, den die Science-Fiction beschworen hat, nur dass er einen Boden hat, auf dem man wirklich steht, und Menschen, die man wirklich berührt.

Das ist keine Metapher, das ist eine Rückeroberung. Man hat einer ganzen Generation die Freiheit gestohlen und ihr eine Simulation davon zurückverkauft — den Club statt der besetzten Halle, das Festival-Ticket statt des Felds, das Metaverse statt der Nacht, in der alles möglich war. Die bestohlene Jugend weiß oft gar nicht mehr, dass ihr etwas genommen wurde, weil sie das Original nie gesehen hat. Den realen Freiraum zurückzuholen heißt, ihr zu zeigen, dass die Simulation eine Simulation ist — und dass das Echte erreichbar bleibt, solange jemand weiß, wie man es öffnet.

*Der Traum ist hier ein technischer: dass die Mittel, die zur Kontrolle gebaut wurden, sich gegen die Kon-*

*trolle wenden lassen — und dass der freieste Raum kein Bildschirm ist, sondern ein dunkles Feld mit einer Anlage darauf.*

## VI. CYBERPUNK IN REAL LIFE

It was never apolitical, and it was never only analog. Electronic resistance has two bodies: the space in which people dance, and the network over which they communicate, organize, disappear. What in the early theories was called electronic civil disobedience is today simply the condition of survival: the ability to coordinate without going through the channels that can be surveilled and switched off.

The control system has not collapsed since then, it has grown. Every platform we talk over belongs to someone who reads along and can switch it off. Every trace we leave is a point of attack. Whoever announces a party over a commercial messenger has already half reported it to the authorities. Whoever sells tickets over a portal has built a list that does not belong to them. Convenience is the door through which control comes in — not by force, but as a service.

Cyberpunk in real life does not mean acting out films, but drawing the consequence: your own infrastructure, decentralized communication, knowledge that does not depend on commercial services, anonymity as standard rather than exception. The rig on the field and the encrypted channel over which the address is passed on are the same tool. The data body we leave behind is as real as the body that dances — and it is more vulnerable, because it remains when the night is over. To protect it is not paranoia but part of the same care with which you dismantle the rig and leave the place clean.

And it is worth turning around the relation that is sold to us. They offer the young a metaverse: a virtual space in which one supposedly moves freely, meets, experiences another world — in truth a fully measured cage owned by a corporation, in which every movement is a data point and every encounter an advertising surface. We have had the real cyberspace for a long time, and we had it before the internet. The free party is the real cyberspace: a space beyond the normal laws, in which identities flow, in which you can be someone else, in which the borders of the everyday world are suspended for a few hours. It is the darknet in real life — not mapped, not searchable, reachable only over the right channels and the right trust. It is the freespace that science fiction conjured, except that it has a floor you really stand on and people you really touch.

This is not a metaphor, it is a reconquest. They stole the freedom of a whole generation and sold them back a simulation of it — the club instead of the squatted hall, the festival ticket instead of the field, the metaverse instead of the night in which everything was possible. The robbed youth often no longer even knows that something was taken from them, because they never saw the original. To bring back the real free space means showing them that the simulation is a simulation — and that the real thing remains reachable as long as someone knows how to open it.

*The dream here is a technical one: that the means built for control can be turned against control — and that the freest space is not a screen but a dark field with a rig on it.*

## VII. DIE DIY-ÖKONOMIE

Es ist wie bei jeder echten Do-it-yourself-Kultur, wie im besetzten Haus: Es gibt nicht den einen Beitrag. Der eine kocht, der andere schraubt an der Anlage, einer macht die Shirts, einer den Stand, einer zeichnet, einer baut Licht, einer spielt. Jeder bringt sich ein, jeder lernt vom anderen, ohne Zwang, ohne Lohnverhältnis, ohne dass einer über die anderen verfügt. Was dabei zirkuliert, ist nicht in erster Linie Geld, sondern Fähigkeit, Zeit, Vertrauen.

Das ist keine Schwäche der Organisation, das ist die Organisation. Selbstorganisation heißt nicht Strukturlosigkeit, sondern eine andere Struktur — eine, die von unten wächst statt von oben verordnet zu werden. Sie hat ihre eigenen Härten: Wer nichts beiträgt und nur nimmt, fällt auf; wer sich aufspielt, wird zurechtgewiesen; die Verantwortung lässt sich nicht delegieren. Aber sie kennt keinen Chef und keinen Eigentümer, und das ist der ganze Punkt. Eine Ökonomie, in der man füreinander arbeitet statt gegeneinander, ist kein Traum für die ferne Zukunft. Sie findet jedes Wochenende statt, im Kleinen, als Beweis.

Und sie ist mehr als ein netter Nebeneffekt. Sie ist das eigentliche politische Argument, schlagender als jede Theorie: Hier, an diesem Ort, an dieser Nacht, funktioniert eine Gesellschaft ohne Lohnarbeit, ohne Eigentum an den Mitteln, ohne Befehl — und sie funktioniert nicht schlechter, sondern besser. Wer sagt, das ginge nicht, wer behauptet, der Mensch brauche den Markt und den Herrscher, um nicht im Chaos zu versinken, den führt man auf eine gute Party und lässt ihn schauen. Das Modell ist klein und es ist temporär, aber es ist da, und es widerlegt im Vollzug, was man uns als alternativlos verkauft.

*Der Traum ist hier ein ökonomischer: dass Menschen produzieren können, ohne dass einer den Mehrwert einsteckt.*

## VII. THE DIY ECONOMY

It is like in every real do-it-yourself culture, like in the squat: there is not the one contribution. One cooks, another wrenches on the rig, one makes the shirts, one runs the stand, one draws, one builds the lights, one plays. Everyone brings something in, everyone learns from the others, without coercion, without a wage relation, without anyone disposing over the others. What circulates is not in the first place money, but ability, time, trust.

This is not a weakness of the organization, this is the organization. Self-organization does not mean structurelessness, but a different structure — one that grows from below instead of being decreed from above. It has its own hardships: whoever contributes nothing and only takes stands out; whoever shows off gets corrected; the responsibility cannot be delegated. But it knows no boss and no owner, and that is the whole point. An economy in which you work for one another instead of against one another is not a dream for the distant future. It happens every weekend, in small, as proof.

And it is more than a nice side effect. It is the actual political argument, more striking than any theory: here, in this place, on this night, a society without wage labour, without ownership of the means, without command, functions — and it functions not worse but better. Whoever says it cannot work, whoever claims that humans need the market and the ruler in order not to sink into chaos, take them to a good party and let them watch. The model is small and it is temporary, but it is there, and in its very performance it refutes what is sold to us as having no alternative.

*The dream here is an economic one: that people can produce without anyone pocketing the surplus.*

## VIII. EINE LINIE ÜBER GRENZEN

Diese Musik hatte nie eine Heimat, weil sie aus der Heimatlosigkeit kommt. Sie lief immer als Linie über Grenzen: der Bass aus den Soundsystemen Jamaikas, der die Anlage selbst zum Instrument machte; die Maschinen aus einer sterbenden Industriestadt, aus denen Menschen Zukunft bauten, die ihnen sonst niemand zugestand; die Räume, die sich Ausgegrenzte nahmen, weil sie sonst nirgends hindurften; die Konvois, die Felder, die besetzten Häuser. Wer diese Herkunft kennt, lässt sich nicht einreden, das hier sei ein Ort für Volk, Reinheit und Führer. Es war nie einer.

Das war früher keine Diskussion. Das Milieu war links und durchmischt — Hausbesetzung, Demo, Konzert, Party, alles dasselbe Geflecht, ein Punk-Zusammenhang ohne saubere Grenzen. Dass Nazis auf einer Party nichts verloren haben, musste niemand begründen. Dass es keine Nationen zu verteidigen gibt, war Konsens, nicht Streitpunkt. Heute muss man es wieder sagen, weil viele sozial denken, aber national geworden sind — und das ist genau der Bruch, an dem sich entscheidet, ob jemand dazugehört oder die Sache nur benutzt. Sozial und national ist ein Widerspruch, kein Programm.

Hier verläuft die Grenze unserer offenen Tür. Wir reden mit dem, der die Sache noch nicht kennt. Wir reden nicht mit dem, der spaltet, der nach Herkunft sortiert, der die Grenze ins Innere der Tanzfläche tragen will. Das ist der einzige Türsteher, den wir kennen.

*Der Traum ist hier ein grenzenloser: dass eine Bassline nicht nach dem Pass fragt.*

## VIII. A LINE ACROSS BORDERS

This music never had a homeland, because it comes from homelessness. It always ran as a line across borders: the bass from the sound systems of Jamaica, which made the rig itself an instrument; the machines from a dying industrial city, out of which people built a future that no one else granted them; the rooms that the excluded took for themselves because they were let in nowhere else; the convoys, the fields, the squatted houses. Whoever knows this origin will not be talked into believing this is a place for nation, purity and leaders. It never was one.

That used to be no debate. The milieu was left and mixed — squat, demo, concert, party, all the same web, a punk context without clean borders. That Nazis have no business at a party no one had to argue. That there are no nations to defend was consensus, not point of contention. Today it has to be said again, because many think socially but have become national — and that is exactly the break at which it is decided whether someone belongs or only uses the cause. Social and national is a contradiction, not a programme.

This is where the boundary of our open door runs. We talk to the one who does not yet know the cause. We do not talk to the one who divides, who sorts by origin, who wants to carry the border into the inside of the dance floor. That is the only bouncer we know.

*The dream here is a borderless one: that a bassline does not ask for your passport.*

## IX. WAS SICH UNDERGROUND NENNT

Man muss ehrlich benennen, was übrig ist, sonst ist der Rest Lüge. Das meiste, was heute Underground heißt, ist Klubkultur, aufs Feld ausgelagert, mit einem coolen Stempel versehen, damit sich besser kassieren lässt. Energydrink zum Clubpreis, eine Wortmarke über der Anlage, der CBD-Automat in der Ecke, und das nennt sich dann Widerstand. Der Sound ist geblieben, die Sache ist weg.

Und auch das, was noch wild aussieht, muss man prüfen. Es gibt Systems, die hart fahren, illegal, kompromisslos — und trotzdem nicht die Linie sind. Manchmal steht da einer, der das Soundsystem um dreißigtausend von den Eltern gekauft hat und selbst nicht spielen kann, und es spielen die anderen, und das Ganze ist ein Kindergarten-theater mit Underground-Anstrich. Manche sind hart gegen alles, aber national aufgeladen statt antiimperialistisch — wild, aber leer. Das tschechische System ist nicht das österreichische ist nicht das, was wir meinen. Es gibt keine gemeinsame Front, nur weil dieselben Maschinen laufen.

Wildheit allein ist kein Inhalt. Antikapitalistische Partys sind die wenigsten. Die paar, die es noch gibt, sind dafür echt — und genau die sind gemeint. Gemeint ist die Haltung, nicht der Sound und nicht das Outfit.

*Der Traum wird hier verteidigt: gegen die Kopie, die seinen Namen trägt.*

## IX. WHAT CALLS ITSELF UNDERGROUND

You have to name honestly what is left, otherwise the rest is a lie. Most of what is called underground today is club culture, outsourced onto the field, fitted with a cool stamp so it can be cashed in better. Energy drink at club prices, a word-mark over the rig, the CBD machine in the corner, and that calls itself resistance. The sound has stayed, the cause is gone.

And even what still looks wild you have to check. There are systems that run hard, illegal, uncompromising — and yet are not the line. Sometimes there stands someone who bought the sound system for thirty thousand from his parents and cannot play himself, and the others play, and the whole thing is a kindergarten theatre with an underground coat of paint. Some are hard against everything, but nationally charged instead of anti-imperialist — wild, but empty. The Czech system is not the Austrian is not what we mean. There is no common front just because the same machines are running.

Wildness alone is no content. Anti-capitalist parties are the fewest. The few that still exist are real for that — and exactly those are meant. What is meant is the attitude, not the sound and not the outfit.

*The dream is defended here: against the copy that bears its name.*

## X. REPRESSION UND DAS KATZ-UND-MAUS

Die Repression gehört dazu, und sie war von Anfang an Teil des Spiels. Verbote, Auflagen, Beschlagnahmungen, das Hochrüsten der Gesetze gegen unangemeldete Versammlungen — das ist die ehrliche Reaktion des Staates auf das, was eine freie Party ist: eine Bedrohung seiner Ordnung. Die Repression hat die Sache nie missverstanden. Sie hat sie genau verstanden.

Das Problem ist nicht, dass es das Katz-und-Maus-Spiel gibt. Das Problem ist, dass die Maus müde geworden ist. Es braucht neue Konzepte, neue Überlegungen, neue Wege, einen Raum zu öffnen und wieder verschwinden zu lassen, bevor er kassiert wird. Die alten Routinen sind durchschaut, die alten Orte gebrannt. Was wir an anderer Stelle ohnehin aufbauen — eigene Funkverbindungen, dezentrale Kommunikation, Infrastruktur, die niemandem gehört — ist hier die Grundlage. Nicht damit es illegal bleibt um des Illegalen willen, sondern damit der freie Raum überhaupt noch möglich bleibt, wenn jeder Quadratmeter kartiert und jede Plattform überwacht ist.

Es gibt eine Versuchung, der man widerstehen muss: sich mit der Repression zu arrangieren, um in Ruhe gelassen zu werden. Die Genehmigung einzuholen, die Auflagen zu erfüllen, das Sicherheitskonzept einzureichen, brav zu sein. Wer das tut, hat schon verloren, ohne dass ein einziger Polizist eingreifen musste — denn die genehmigte Party ist keine befreite Zone mehr, sondern eine geduldete, und Duldung kann man jederzeit zurücknehmen. Die Kunst ist nicht, die Erlaubnis zu bekommen. Die Kunst ist, sie nicht zu brauchen. Das verlangt mehr Vorbereitung, mehr Vertrauen, mehr Disziplin als jede angemeldete Veranstaltung — Illegalität ist nicht Nachlässigkeit, sie ist die anspruchsvollere Form der Organisation.

*Der Traum bleibt hier wach: dass man nicht alles kontrollieren kann, was sich bewegt.*

## X. REPRESSION AND THE CAT AND MOUSE

Repression belongs to it, and it was part of the game from the start. Bans, conditions, confiscations, the arming of the laws against unregistered gatherings — that is the honest reaction of the state to what a free party is: a threat to its order. Repression never misunderstood the cause. It understood it exactly.

The problem is not that the cat-and-mouse game exists. The problem is that the mouse has grown tired. It needs new concepts, new considerations, new ways to open a space and let it disappear again before it is cashed in. The old routines are seen through, the old places burned. What we are building anyway elsewhere — our own radio links, decentralized communication, infrastructure that belongs to no one — is the basis here. Not so that it stays illegal for the sake of being illegal, but so that the free space remains possible at all when every square metre is mapped and every platform surveilled.

There is a temptation one must resist: to come to terms with repression in order to be left alone. To obtain the permit, to fulfil the conditions, to submit the safety concept, to be good. Whoever does that has already lost, without a single officer having to intervene — for the permitted party is no longer a liberated zone but a tolerated one, and toleration can be withdrawn at any time. The art is not to get permission. The art is not to need it. That demands more preparation, more trust, more discipline than any registered event — illegality is not negligence, it is the more demanding form of organization.

*The dream stays awake here: that you cannot control everything that moves.*

## XI. WOHN ES TREIBT — UND WOHN WIR GEHEN

Man kann sehen, wohin der Mainstream treibt. Kopfhörer-Events, auf denen niemand mehr miteinander redet, wo jeder in seiner eigenen Spur tanzt und sich am Ende eher fotografiert, als sich zu begegnen. Das ist die Endform der Vereinzelung: das kollektive Erlebnis, technisch zerlegt in lauter Einzelne, die nebeneinander allein sind. Es ist die exakte Umkehrung dessen, worum es ging — der Raum bleibt, aber das Gemeinsame ist herausoperiert.

Dagegen braucht es keine Nostalgie, sondern eine radikale Gegenkultur, neu aufgebaut für die Bedingungen, die kommen. Nicht die Wiederholung der alten Partys, kein Museum, keine Tribute-Nacht. Sondern dasselbe Prinzip, übersetzt in eine Zeit, die wir noch nicht kennen. Die wenigen Alten, die es noch gibt, tragen den Spirit oft nicht mehr — es reicht nicht, übrig geblieben zu sein. Bewusstsein schaffen bei denen, die es nie erlebt haben, und es am Leben halten, indem man es tut: das ist die Aufgabe.

*Der Traum richtet sich hier nach vorn: dass die Nächsten wissen werden, dass es möglich ist.*

## XI. WHERE IT DRIFTS — AND WHERE WE GO

You can see where the mainstream is drifting. Headphone events, on which no one talks to anyone anymore, where everyone dances in their own lane and in the end photographs themselves rather than meeting one another. That is the final form of atomization: the collective experience, technically dismantled into so many individuals who are alone next to one another. It is the exact inversion of what it was about — the space remains, but the common has been surgically removed.

Against this it takes no nostalgia, but a radical counter-culture, rebuilt for the conditions that come. Not the repetition of the old parties, no museum, no tribute night. But the same principle, translated into a time we do not yet know. The few old ones who are left often no longer carry the spirit — it is not enough to have survived. Creating awareness among those who never experienced it, and keeping it alive by doing it: that is the task.

*The dream points forward here: that those who come will know that it is possible.*

## XII. DER KAMPF UM DIE TRÄUME

Am Ende ist es das, und es war von Anfang an das: ein Kampf um die Träume. Eine Jugend- und Gegenkultur lebt nicht von Konsum, sie lebt davon, dass Menschen sich etwas nehmen, das man ihnen nicht gibt — Zeit, Raum, einander, die Erfahrung, dass Selbstorganisation funktioniert. Wer einmal in einem Raum stand, in dem für eine Nacht keine Herrschaft galt und es trotzdem nicht im Chaos endete, sondern im Gegenteil, der weiß etwas, das ihm niemand mehr ausreden kann: dass die Ordnung, die uns als alternativlos verkauft wird, eine Wahl ist und keine Notwendigkeit.

Wir geben keine Esoterik weiter. Keine höheren Schwingungen, keine Erleuchtung auf dem Floor, kein kosmisches Geschwätz — das war immer der weiche Einstieg, durch den die Beliebigkeit kam. Wir geben eine Mechanik weiter und eine Haltung. Die Mechanik: ein Raum plus eine Anlage plus ein Kollektiv ergibt eine Zone, in der die Regeln von draußen ausgesetzt sind. Die Haltung: selbstbestimmt und selbstorganisiert, ohne Herrscher, gegen Staat, gegen Kapital, gegen Nation, gegen die Herrschaft des einen Geschlechts über das andere. Frei spielen, frei sein, freie Menschen.

Zurück in den Underground heißt nicht zurück in die Vergangenheit. Es heißt dorthin, wo es nicht zählbar ist. Wo kein Eintritt steht, kein Sponsor, kein Logo, kein Gesicht auf dem Flyer. Wo eine Nacht wieder etwas ist, das man sich nimmt, statt etwas, das man kauft. Wir haben gesehen, dass es das gab. Deshalb wissen wir, dass es das wieder geben kann.

*Eine neue Welt schaffen, indem man um die Träume kämpft. Das ist kein Spruch. Das ist die Arbeitsanweisung.*

Rave ist Underground. Alles andere ist die Kopie.

## XII. THE STRUGGLE FOR THE DREAMS

In the end it is this, and it was this from the start: a struggle for the dreams. A youth and counterculture does not live from consumption, it lives from people taking something they are not given — time, space, one another, the experience that self-organization works. Whoever once stood in a space in which for one night no rule held and it still did not end in chaos but on the contrary, knows something no one can talk them out of anymore: that the order which is sold to us as having no alternative is a choice and not a necessity.

We pass on no esotericism. No higher vibrations, no enlightenment on the floor, no cosmic chatter — that was always the soft entry through which arbitrariness came. We pass on a mechanism and an attitude. The mechanism: a space plus a rig plus a collective makes a zone in which the rules from outside are suspended. The attitude: self-determined and self-organized, without rulers, against the state, against capital, against nation, against the rule of one sex over the other. Play free, be free, free people.

Back into the underground does not mean back into the past. It means into where it is not countable. Where there is no admission, no sponsor, no logo, no face on the flyer. Where a night is again something you take, instead of something you buy. We have seen that it existed. That is why we know that it can exist again.

To make a new world by struggling for the dreams. That is not a slogan. That is the work order.

Rave is Underground. Everything else is the copy.

---

## ENTROPIC UNIT

OpticalRiot · LeTrip · Red Signal – **entropicunit.eu**

In der Linie von Wolfgang Sterneck: *Tanzende Sterne – Party, Tribes und Widerstand* (Nachtschatten Verlag, 2005, ISBN 978-3-03788-142-2) & *Cybertribe-Visionen – Rhythmus und Widerstand, Liebe und Bewusstsein* (Hg., 2. erw. Aufl., Nachtschatten Verlag 1999, ISBN 978-3-907080-45-0). Der Titel „Der Kampf um die Träume“ folgt Sternecks gleichnamigem Essay. Esoterik entfernt, Werte behalten. – Das Konzept der temporären autonomen Zone verwenden wir als Idee; von ihrem Autor Peter Lamborn Wilson (Hakim Bey) und dessen pädophilie-apologetischen Texten distanzieren wir uns ausdrücklich. – Zeichen: Der achtzackige Stern ist unser eigenes Signal, kein Parteiabzeichen und kein Esoterik-Symbol. Oliv ist Arbeitskleidung, nicht Uniform – antimilitaristisch, antifaschistisch. Freitext – zur freien Weitergabe.

In the line of Wolfgang Sterneck: *Tanzende Sterne – Party, Tribes und Widerstand* (Nachtschatten Verlag, 2005, ISBN 978-3-03788-142-2) & *Cybertribe-Visionen* (ed., 2nd ext. edition, Nachtschatten Verlag 1999, ISBN 978-3-907080-45-0). The title „The Struggle for the Dreams“ follows Sterneck's essay of the same name. Esotericism removed, values kept. – We use the concept of the temporary autonomous zone as an idea; we explicitly distance ourselves from its author Peter Lamborn Wilson (Hakim Bey) and his paedophilia-apologetic writings. – Signs: the eight-pointed star is our own signal, neither a party badge nor an esoteric symbol. Olive is workwear, not uniform – antimilitarist, antifascist. Free text – for free distribution.